Man beeile den Ankauf eines Metzer-Dombanlooses für 3 M. 30 Pf. (in allen Lotterie-geschäften zu haben.) Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. usw. Metzer-Dombau-Geldloose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer-Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Rumöller & Co.,
Freiburg i. B. Kaiserstraße No. 85.
Erstes Spezialgeschäft für Herrenbekleidung.
Fertig und nach Maaß.
Fertige Herrenanzüge, in den neuesten Stoffen u. Façons von 15 u. 20 Mk. an.
Hochfeine, von **Maaßschneidern** angefertigte Anzüge, eigenes Fabrikat, 33—50 M.
Knaben- und Jünglingsanzüge für das Alter von 8 Jahren an. 3897
Havelocks und Touristenjoppen von wasserdicht imprägnirtem Loden.
Einzelne Hosen, Westen usw., alles in größter Auswahl.
Größtes Stofflager zur Anfertigung nach Maaß.
Billigste, streng feste Netto-Preise, nur gegen Baarzahlung.

Pferde-, Rinder- und Farrenmarkt in Offenburg

am Dienstag, den 7. Juni 1898.
Große Verloosung
von 15 Pferden, 42 Kühen und Rindern
unter Ausgabe von 15000 Loosen.
Ziehung am 10. Juni 1898, Preis des Looses 2 Mark.
Loose sind **in allen Loosgeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen** zu haben. Wiederverkäufer von Loosen erhalten bei direktem Bezug vom Kassier, Herrn **August Hund** dahier auf je 10 Loose ein Freiloos.
Offenburg, im März 1898. 8896
Der Gemeinderath
Ferner sind Loose à 2 Mark zu haben bei **Jos. Fuchs**, Friseur, und **K. Fr. Rappold, Denzlingen.**

MAGGI erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen und zwar genügen wenige Tropfen. Zu haben bei **Wwe. Reichelt.**
Als ganz vorzüglich empfehle noch die fertigen Suppen Marke „**Kreuz-Stern**" à 10 ₰ das Täfelchen für 1/2 Liter Suppe. 3910

Saatkartoffeln
frühefte Rosen
Imperator (Kaiser)
blaue Riesen
hat zu verkaufen. 3882
Gemeinderechner **Ketterer**, Wasser.

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis. 2715

Complette Betten,
Polstermöbel aller Art,
als:
Divan, Ruhebetten, Canappees, Garnituren u. s. w.,
sowie
bunte Vorhänge, Rouleaux und Dekorations-Artikel
empfiehlt in solider, guter Ausführung bei billigen Preisen
Herrenstr. 49. **F. Scherer,** Herrenstr. 49.
Freiburg i. B.
vormals Feninger & Scherer.
Grosses Lager fertiger Spiegel.

Schmalz-Offert
Prima deutsch (nicht amerikanisch) raffinirtes, garantirt reines
Schweineschmalz,
Marke „Kätzchen",
vorzüglich im Geruch u. Geschmack; vollständiger Ersatz für Metzgerschmalz. Bei Abnahme von
1 Pfd. 60 Pfg.
10 „ Kübeln 55 „
25 „ Kübel 50 „
bei größerer Abnahme billiger,
empfiehlt
Wilh. Reichelt Wtw.
NB. Nur das Gute bricht sich Bahn und ein kleiner Versuch gibt sicher Veranlassung zur Nachbestellung. 3943

Wer sich verheirathet und Möbel ꝛc. anschaffen will, scheue eine Reise nach Freiburg nicht und besichtige das
große Möbel-Lager
von Emil Hülsmann, Rheinstraße 24, woselbst man Möbel aller Art (aufgerichtete Betten ꝛc.) schon von den aller niedrigsten Preisen an vorfindet u. gewissenhaft u. gut bedient wird. 3888

Darmstädter Pferde-Lotterie.
Ziehung am 18. Mai.
1 Loos nur 1 M.
(Ziehungsliste u. Porto 20 Pf.)
1 **eleganter Wagen**, zweispänner m. 2 **Pferden** u. compl. Geschirr i. W. von ca. **M. 6000.**
1 **Reitpferd mit Sattel und Zaum** i. W. von ca. **M. 2000.**
1 **Stuhlwagen m. 1 Pferd u. Geschirr** i. W. von ca. **M. 1700.**
16 **Pferde oder Fohlen** im Gesammtwerthe von **M. 10000.**
315 **andere Gewinne** im Gesammtwerthe von **M. 4300.** 4040
General-Vertrieb der Loose:
L. F. Ohnacker, Darmstadt.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinst Kuchen und Klöße. **X. Schindler.** 3018

Frachtbriefe
liefert billig die
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. **Dölter.**

Rosshaar-, Hanf-, Fantasie-
und
Stroh-Hüte.
Größtes Lager, billigste Preise.
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl.
3741 **Freiburg, Friedrichstr. 7.**

Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung
Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.
Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern versendet kostenfrei die
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,
Reudnitzerstraße 1—7.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Der Unterzeichnete vermittelt:
Capitalien auf **erstes** und **gutes II.** liegenschaftliches Unterpfand,
Darleihen auf **Wechsel** und **Schuldschein** mit guter Bürgschaft,
den Verkauf von **hypothekarisch gesicherten Forderungen, Restkaufschillingen, Gleichstellungsgeldern etc.,**
den **An-** und **Verkauf** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Loosen etc.**
B. Böhler, 2687
Bankcommissions- und Hypothekengeschäft,
Freiburg, Stiftstr. 3, nächst der Kaiserstraße

Schulbücher für die Volksschule sind in dauerhaften, tadellosen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen vorräthig in der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 94. Emmendingen, Samstag, 23. April 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.
Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

∗ **Der Schluß der Reichstagssession** steht nun unmittelbar bevor. Mit dem Beginn der kommenden Woche tritt der deutsche Reichstag zu seinen letzten Sitzungen der zu Ende gehenden Legislaturperiode zusammen, und man darf wohl mit Recht erwarten, daß die Zahl dieser Sitzungen kein volles Dutzend mehr erreichen wird. Trotzdem nun während der Schlußperiode naturgemäß nur noch wenige Gesetzentwürfe zur Erledigung kommen, so sind diese Entwürfe doch nicht von geringer Bedeutung. Als bedeutsamste Vorlage, die noch der Erledigung in dritter Lesung harrt, ist natürlich die Militärstrafgesetzreform anzusehen. Ueber ihr Schicksal im Reichstage ist man freilich nicht mehr im Zweifel, die Parteien haben sich bezüglich aller wesentlichen Bestimmungen dieser Vorlage auf eine Form geeinigt, welche der Zustimmung des Bundesraths sicher ist. Je einfacher sich jedoch die Vorlage im Reichstage darstellt, desto größer werden Schwierigkeiten, welche zwischen der preußischen und der bayerischen Regierung bezüglich der Frage des bayrischen Reservatrechts noch immer obwalteten. Jetzt soll auch hier eine Aenderung eingetreten sein.

Neuerdings sind wieder aus bayrischer Quelle eine ganze Reihe von Nachrichten geflossen, die, wenn sie sich bestätigen, eine baldige Verständigung zwischen den beiden Monarchen und deren Regierungen über das viel erörterte Reservatrecht erwarten lassen. Danach wäre ein Einvernehmen zwischen den beiden Monarchen nicht erst in Dresden, gelegentlich der Jubelfeier des Königs von Sachsen zu gewinnen, sondern im Prinzip bereits vorhanden. Die Basis dieses Einvernehmens soll, wie weiter verlautet, eine solche sein, daß Bayern wohl damit zufrieden sein kann. Trotzdem von den großen Bundesstaaten weder Preußen, noch Sachsen, Württemberg oder Baden ein bayrisches Reservatrecht anzuerkennen vermögen, soll sich der Kaiser und König Wilhelm II. dennoch dazu entschlossen haben, unabhängig von der Rechtsfrage in Sachen eines obersten bayrischen Militärgerichtshofs weitgehende Konzessionen an Bayern zu machen. Dieselben bestehen dem Vernehmen nach darin, daß in München ein eigener Senat des Reichsmilitärgerichts eingesetzt wird, dessen Mitglieder der König von Bayern ernennt und der im Namen des Königs von Bayern erkennt. Wenn auch über die Einzelheiten der bezüglichen Verhandlungen, über deren Verlauf strengstes Stillschweigen beobachtet wird, naturgemäß noch nichts zuverlässiges bekannt werden konnte, so darf man doch mit großer Sicherheit darauf rechnen, daß eine Verständigung in den oben angedeuteten Bahnen erzielt werden wird. Neben der Flottenvorlage hat der Gesetzentwurf über die Militärstrafprozeßreform während des Verlaufs der zu Ende gehenden Session stets als die vornehmste Aufgabe des Reichstags gegolten. Erfreulicherweise gewinnt es jetzt den Anschein, als solle es dem Reichstage beschieden sein, auch in dieser so vielen Schwierigkeiten ausgesetzt gewesenen Angelegenheit ein positives Resultat zu erzielen.

Ist die Militärstrafprozeßreform glücklich unter Dach und Fach gebracht, dann hat der Reichstag seine Schuldigkeit im Wesentlichen gethan. Die übrigen kleineren Vorlagen, die zum größten Theil juristischer Natur sind, werden einmal keine langwierigen Debatten mehr in Anspruch nehmen, ums andere bieten sie aber auch nicht das hervorragende Interesse für die Allgemeinheit, das die Berathungen und Entschließungen über die Militärstrafprozeßreform begründetermaßen hervorgerufen und unterhalten haben.

Von erhöhtem Interesse wird noch der Nachtragsetat für Kiautschou sein. In demselben werden zwar noch keineswegs alle für unsere junge Kolonie in China erforderlich werdenden Aufwendungen enthalten sein; immerhin wird die Nähe der Forderungen eine Handhabe für die Beurtheilung bieten, welche Summen für die Nutzbarmachung des jungen deutschen Besitzthums für erforderlich gehalten werden. Da sich das für Kiautschou aufgewendete Anlagekapital brillant verzinsen wird, das ist die allgemeine Annahme im Reichstage, der nur die Vertreter der äußersten Linken im Reichstage nicht beipflichten. Die Bewältigung des Nachtragsetats wird daher aller Voraussicht nach glatt und schnell von Statten gehen, und die Majorität des Reichstags wird mit dieser schlanken Bewilligung den Beweis liefern, daß er zu dem deutschen Vorgehen in Ostasien Vertrauen hat. Auch die eingefleischtesten Gegner aller Kolonialpolitik, welche den Werth unserer afrikanischen Schutzgebiete nicht gering genug veranschlagen können und nicht müde werden zu erklären, daß die dortigen Kolonien im ganzen Leben nicht das abwerfen werden, was man von ihnen erwartet und wofür man Geld in sie hineinsteckt, schweigen mit ihren Bedenken, sobald es sich um den deutschen Kolonialbesitz in China handelt. Da auch kein Anlaß zu der Befürchtung vorliegt, es könnte wegen dieses kolonialen Besitzthums Verwickelungen mit anderen europäischen Großmächten entstehen, so wird der Nachtragsetat mit ebenso großer Majorität bewilligt werden, als es voraussichtlich bezüglich derjenigen Forderungen geschehen wird, die im Verlaufe der kommenden Legislaturperiode für Kiautschou vom Reichstag werden gefordert werden müssen.

Kann man demnach ein Hinblick auf die noch zu erledigenden Vorlagen auf einen recht baldigen Sessionsschluß des Reichstags rechnen, so wird man sich doch nicht in volle Sicherheit einhüllen dürfen, daß nun alles wirklich so glatt abläuft, wie man es zu erwarten eigentlich berechtigt wäre. Die Gefahr der Beschlußunfähigkeit, die für den Reichstag schon vor den Osterferien dauernd eine recht große war, dürfte für die wenigen Tage nach den Ferien bis zum Sessionsschluß unter Umständen Ueberraschungen fatalster Art herbeiführen. Es handelt sich bei der Erledigung des Restes des parlamentarischen Pensums vorwiegend um dritte Lesungen, für welche namentliche Abstimmungen nothwendig sein werden. Zeigt sich das Haus beschlußunfähig, so müssen für die Erledigung der Geschäfte daraus die unangenehmsten Verzögerungen erwachsen. Lebt es sich auch im wunderschönen Monat Mai außerhalb der Residenz tausendmal schöner als in den endlosen Straßen der Reichshauptstadt und im Sitzungssaal am Königsplatz, so werden die Herren Volksvertreter doch, wie wir hoffen und wünschen, unter Hintansetzung ihres persönlichen Behagens ihrer Pflicht gehorchen und nicht etwa durch Fernbleiben den rechtzeitigen Schluß der Legislaturperiode verzögern helfen.

Wer der Ansicht ist,

daß ein großer Beamten-Apparat nach dem Muster des alten Mutterlandes eine blühende Kolonie schaffen könne, der ist vollständig im Irrthum. Dr. Peters begründet diese Anschauung in einer Schrift: „Weitherzige Kolonialpolitik". Die Menge Beamte und die Bureaukratie in unseren afrikanischen Kolonien können die besten Kolonisten-Elemente zurückschrecken. Wir verwendeten viel zu sehr das zur Verfügung stehende Kapital für Verwaltungszwecke statt für wirthschaftliche. Dann heißt es weiter: „Das ganze Land, gleichviel, ob deutsche Interessen bestanden oder nicht, wurde mit einem Netz von Stationen überzogen, in denen sich Beamte, Offiziere und Unteroffiziere niederließen, welche nicht dafür gekommen waren, um das Feld zu bestellen und Handel zu betreiben und dadurch ihren Unterhalt aus der Kolonie selbst zu gewinnen, sondern welche vielmehr ihre Gehälter aus Berlin bezogen und auch den größeren Theil ihrer Bedarfsartikel aus Deutschland sich kommen ließen. Schöne stattliche Amtsgebäude stiegen überall aus der Erde empor; mit deutscher Musterhaftigkeit und Sauberkeit wurde Polizeiordnung und Zucht eingeführt: Meldepflicht und standesamtliche Ordnungen wurden

Feurige Kohlen.
Roman von Eugen v. Gumbert. 20

Die Wodinsky und Prisca eilten herbei und erblickten auf dem Boden neben einer Marmorstatue eine weibliche Gestalt in weißen, schleppenden Nachtgewändern. Es war die Gesuchte Angstvoll zusammengekauert, hatte sie die Arme um das Postament gelegt. Ihr totblasses Gesicht sah fast fremd aus, die feinen Züge verzerrt und zerfallen, und aus den unheimlichen, weitgeöffneten Augen sprach ein seltsames Gemisch von Wut und Entsetzen, der Mund stammelte irre Worte.

„Welch ein Sühnopfer! Welch ein Sühnopfer!" wiederholte sie unaufhörlich, nach dem in einen Trümmerhaufen verwandelten Pavillon deutend, und warf sich dann, wie eine Büßende, mit dem Antlitz zur Erde nieder

„Komm' zu Dir! Fasse Dich!" rief die Wodinsky, sie wie ein Kind emporhebend. „Die Gefahr ist vorüber Lassen Sie nur, Herr Dauber," wandte sie sich an den Verwalter, „Ihre Gegenwart wird jetzt anderweitig nötiger sein. Für meine Schwester können ich und Prisca allein sorgen."

Demütig und gebückt, wie sie stets zu thun pflegte, schlich die Dienerin heran. Frau von Norden, welche offenbar noch unter der Einwirkung sinnverwirrenden Schreckens stand, ließ sich von Alma mehr getragen als geführt in das Haus zurückbringen, mußte aber, in ihrem Zimmer angelangt, vermutlich in einen Zustand höchster Erregung verfallen sein, denn Schreien und krampfhaftes Schluchzen ertönte fast ununterbrochen, bis der Morgen dämmerte; dann erst wurde es ruhig in dem Gemach.

Prisca war nur anfänglich mit drinnen gewesen, jetzt saß sie schon lange im Nebenzimmer am Fenster und sah in den Park hinab, wo die Feuerhaken niederrissen, was von den geschwärzten, glimmenden Wänden und Säulen des Pavillons noch stehen geblieben Aus Schutt, Asche und verkohlten Ueberresten der einstigen Pracht stiegen Rauch und sprühende Funken empor. Verwüstet alles, was so viele Tausende gekostet hatte, nichts gerettet von den kostbaren Sammlungen, den wertvollen Gemälden, Waffen, Schmuckgegenständen und glitzernden Stoffen. Ein trauriger Anblick.

Die Thür öffnete sich, und Alma trat heraus. Ihr Gesicht war noch blasser als sonst, die Stirn tief gefurcht, und die grauen Augen schleuderten zornige Blitze.

„Pflichtvergessene!" herrschte sie die Dienerin an. „Konntest Du nicht besser über sie wachen? Du wirst alt und bequem. Ich werde Dich nach Moskau zurücksenden müssen."

„Verzeihung!" flehte Prisca. „Ich war so erschrocken über den Feuerlärm, daß ich schnell hinabeilte, und unterdessen muß sich die gnädige Frau auch entfernt haben."

„Lüge nicht! Du schliefst ein, und als Du erwachtest, war sie bereits fort!"

„Nein, nein!"

„Sprich die Wahrheit! Ich muß sie wissen! Ich befehle Dir, alles zu sagen! Wenn Du dem Schlafe nicht widerstehen konntest, war es Deine Pflicht, mich zu rufen!"

„Ich habe nicht geschlafen, gewiß nicht!" versicherte Prisca, deren Gestalt fast in sich selbst zusammenzusinken schien unter dem strengen, strafenden Blick der Herrin.

Ein leises Klopfen unterbrach das Gespräch.

„Sieh' nach, wer es ist," gebot die Wodinsky.

Die Dienerin gehorchte. „Herr Dauber bittet um eine kurze Unterredung," meldete sie.

„Laß ihn in das blaue Zimmer eintreten, ich komme!"

„Was haben Sie mir mitzuteilen?" fragte Alma, als sie vor dem Verwalter stand.

„Daß es sich nach der Ansicht der Feuerwehrleute um eine Brandstiftung handelt," erwiderte er. „Diese Behauptung stimmt auch mit meiner Meinung überein, denn die Möglichkeit eines unglücklichen Zufalls ist hier vollständig ausgeschlossen. Niemand hat zur Nachtzeit den Pavillon mit Licht betreten. Die Dienerschaft mußte erst aus dem Schlafe gerüttelt werden. Die Flammen schlugen aus allen Fenstern zugleich, weil das Feuer angelegt war. Man hatte die gesamten Draperien der kleinen Gemächer in Brand gesteckt."

„Wer sollte das gethan haben? Ich glaube, Sie irren," versetzte das alte Fräulein, doch über ihr Gesicht ging ein kaum merkliches Zucken.

„Nein, nein! Es ist, wie ich Ihnen sage."

„Da aber auf keinen der Hausgenossen ein Verdacht fallen kann . . ."

„So muß sich jemand in den Park geschlichen haben. Mir selbst ist ja die Sache unbegreiflich. Aber Herr von Langenberg beauftragte mich, ihn während seiner Abwesenheit in allem, was auf das Gut Bezug hat, zu vertreten. Ich halte es daher für meine Pflicht, der Sache genau nachzuforschen, damit der Thäter der verdienten Strafe überliefert werde, und will mich deshalb zu dem Gemeindevorsteher begeben. Er soll denjenigen, die auf die Spur des Verbrechers leiten können, eine Belohnung zusichern."

„Ganz recht, Sie haben dann wenigstens das Ihrige gethan," sagte Alma nach kurzem Nachsinnen.

„Ferner wollte ich noch fragen, ob es Ihr Wunsch ist, daß der Freiherr sofort von dem betrübenden Ereignis unterrichtet wird."

„Wissen muß er ja natürlich, was geschehen ist," sagte die Wodinsky, „aber gar so sehr dürfen wir mit dieser Mitteilung nicht eilen. Herr von Langenberg befindet sich auf der Hochzeitsreise. Wir wollen sein Glück nicht so schnell schon stören. Unangenehme Dinge, an denen sich nichts mehr ändern läßt, erfährt man immer noch früh genug. Auf meine Verantwortung hin schweigen Sie vorläufig."

Dauber verneigte sich zustimmend, und Alma kehrte in ihre Gemächer zurück.

Vor dem Schloß stand eine dicht gedrängte Menschenmenge und betrachtete staunend und wehklagend die Zerstörungen, welche das Feuer angerichtet hatte. Immer lauter wurde der Verdacht ausgesprochen, daß es sich um einen Bubenstreich handle, und mancher zornige Blick streifte den Wendhof. Man erinnerte sich der Drohungen und des finsteren Hasses Kosellecks. 53,18

geschaffen. Wer von draußen in die Kolonie hineinkam, freute sich über das, was er sah: die schönen Gebäude, die sauberen Straßen, das muntere, durch bunte Uniformen belebte Treiben. Er vergaß darüber, daß alles dies doch im Grunde nur Kunstschöpfungen waren, nicht aus der Kolonie selbst heraus verdient, sondern bezahlt mit Geld aus der Heimath; daß es sich nicht um ein aus dem Boden heraus erwachsenes, gesundes, wirthschaftliches Leben, sondern vielmehr um ein nationalökonomisches Scheindasein handelte, welches jeden Augenblick wieder verschwinden kann, wenn nämlich der deutsche Reichstag den Leben spendenden Geldstrom verschließt, von welchem es allein abhängt. Was sich um diesen imposanten Beamtenausbau an wirklichem natürlichen Wirthschaftsleben rankt, ist nämlich von absolut untergeordneter, ja im wesentlichen parasitärer Bedeutung: Das jetzt herrschende System Kayser sei am besten durch die Thatsache gekennzeichnet, daß in den deutschen Kolonien immer auf $1^2/_3$ Kolonisten je ein Beamter kommt, während in der englischen Kolonie Rhodesia die Zahl der Beamten zu der der Kolonisten sich wie 1 zu 30 verhält. Peters führt weiter aus, daß es absolut überflüssig sei, den Kolonisten allerorten von der Heimath bezahlte Verwaltungsbeamte zu überstellen. Weshalb Distrikte militärisch besetzt werden müßten, wo keine Deutschen wohnen, könne absolut nicht einleuchten. Eine Schutztruppe sei ja nöthig, daneben gewisse Einrichtungen für Justizpflege, wobei aber auch möglichst auf Ansiedler selbst zurückzugreifen sei; dann nur wenig lokale Besteuerung. Die Hauptaufgabe der kolonialen Verwaltung in der Heimath sei die Anregung und Ermuthigung privater Unternehmungen in den Kolonien, unter dem Grundsatz der Offenhaltung des Landes, der größten Koulanz gegen alle, welche wirthschaftliche Arbeit in den Ländern thun wollen, auch in finanzieller Beziehung. „Man muß sich immer klar machen, daß, wenn man in Afrika 100,000 Morgen besitzt und davon 50,000 an jemanden verschenkt, der sie bepflanzt und bebaut, dann die übrigbleibenden 50,000 Morgen nicht die Hälfte, sondern in der Regel mehr als das Doppelte werth sind als die ursprünglichen 100,000 Morgen."

Ein Badener in Amerika

warnt seine Landsleute in der Heimath vor der unüberlegten Auswanderung. „Nur mit aufrichtigem Bedauern kann man die Armen landen sehen, die ihr Vaterland hinter sich gelassen haben, um hier nichts als ein an Entbehrungen überreiches Leben zu finden. Das Geschäft, das schon in letzter Zeit sehr schlecht war, stockt jetzt gänzlich infolge der Kriegsunruhen mit Spanien. Man kann täglich in der Staatszeitung eine unendliche Menge von Stellengesuchen lesen, während die Zahl der verlangten Personen eine verschwindend kleine ist. Selbst für einen tüchtigen Handwerker, der in früherer Zeit immer gesucht war, ist jetzt hier kein Feld mehr. Mit Leuten, die in der Heimath Schiffbruch gelitten haben, ist erst recht nichts. Ohne Baarmittel, und zwar reichliche Mittel, kann man nichts anfangen. Jeder Einwanderer muß bei seiner Ankunft wenigstens 30 Dollar (120 Mk.) im Vermögen haben oder er wird zurückgehalten. Wenn er nicht von Verwandten ausgelöst wird, wird er mit demselben Dampfer, auf dem er gekommen, wieder zurückgeschickt. Wehe den Unglücklichen, die inzwischen in dem elenden, schmutzigen Warteraume oft tagelang zubringen müssen, ehe sie von ihren Verwandten erlöst oder wieder auf das Schiff gebracht werden. Betten gibt es nicht. Nur mit einer leichten Decke umhüllt, müssen sie auf der Erde kampiren. Die Staatszeitung hat schon oft gegen die barbarische Art der Behandlung der Einwanderer Protest eingelegt — doch es bleibt beim alten. Möge der Mahnungsruf, im Vaterlande zu bleiben, nicht wirkungslos verhallen."

Rundschau.

* Auf dem Fort Müngersdorf bei Köln versuchte am Montag ein wegen Fahnenflucht zu 8 Monat Festung verurtheilter Soldat, nachdem er bereits 3 Monat verbüßt, zu entfliehen. Der aufsichtführende Gefreite gab 4 Schüsse auf den Flüchtling ab, worauf dieser, in Brust, Arm und Beine getroffen, zusammenbrach. Er wurde sterbend auf das Fort zurückgeschafft.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Wiederholt aus unserem heute früh ausgegebenen Sonderblatt.)

Washington, 22. April. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten".) Nach Erachten des Staatsdepartements besteht **Kriegszustand** zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, wofür Spanien verantwortlich ist.

Neuyork, 22. April. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten.") Das Atlantische Geschwader ist abgegangen, um die sofortige Blockade von Habana herzustellen.

Madrid, 21. April. Das Ultimatum mit der Frist bis Samstag Morgen, Cuba zu räumen, ist eingetroffen, aber Spanien wird es, weil die Zumuthung beleidigend ist, nicht annehmen und betrachtet die Beziehungen als abgebrochen. Eine Frist besteht also nicht. Von Amerika muß jetzt der erste Angriff ausgehen. Woodfort reist bestimmt heute Abend ab. Bernabé wollte gestern von Canada abreisen. 25000 Mann Reserve sind einberufen. England fragt an, wie Spanien das Besuchsrecht der Schiffe mit neutraler Flagge ausüben wird. Spanien nimmt alle laut internationalem Brauche ihm zustehenden Rechte in Anspruch.

Madrid, 21. April. General Woodford dürfte heute der spanischen Regierung das Ultimatum überreichen wollen, letztere es aber mit der Erklärung zurückgeben, Spanien nehme keinerlei Weisungen an. Woodford hat seine Archive bereits dem englischen Botschafter übergeben. — Die halbamtliche „Correspondencia" sagt, Spanien könnte schon überfließen von Entrüstung über die Ungerechtigkeit, Roheit, Infamie, Unehrlichkeit und Beschimpfungen aller Art, die auf Spanien gehäuft wurden durch ein Volk, das sich durch die unedelsten Leidenschaften und die niedrigsten Gefühle herabgewürdigt hat. „Wir könnten schon Schlag mit Schlag erwidern, aber wir werden niemals Gebrauch machen von Waffen, die in einem ritterlichen Lande verboten sind. Der Erfolg des Krieges mag sein, wie er wolle. Wir aber haben großes Vertrauen zu dem Erfolg unserer Anstrengungen, unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande und zu dem Triumph der Gerechtigkeit"

Madrid, 21. April. Wie aus Havanna gemeldet wird, wurde die Haltung der spanischen Regierung dort mit Enthusiasmus aufgenommen. Patriotische Kundgebungen fanden in Havanna und Matanzas statt.

London, 21. April. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" lag gestern Mittag die amerikanische Flotte 23 Schiffe stark in Key West kampfbereit unter Dampf und erwartete den Befehl, nach Havanna auszulaufen. Havanna ist von Key West in sechs Stunden zu erreichen. Man erwartet den Ausbruch der Feindseligkeiten bestimmt für Samstag. — In den Südstaaten herrscht große Trockenheit. Die Temperatur um Mitternacht beträgt noch 26 Grad Celsius. Seit zwei Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen. Das Trinkwasser für die Flotte wird 500 Kilometer weit von Tampa bezogen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 21. April.

In der gestrigen Sitzung sprach noch Abg. Wilckens, welcher findet, daß die Beschwerden der Gegenseite nicht so bedeutend seien, daß man der Regierung die Anerkennung für ihre Verdienste um die Pflege der Schul-, insbesondere des Hochschulwesens vorenthalten müsse. Die Berufungen, die unter der Leitung des jetzigen Ministers stattfanden, waren sehr glückliche. Sie waren aber deshalb glücklich, weil die Regierung nur nach der beruflichen Tüchtigkeit wählte und nicht nach Konfession und Nationalität. Die Berufung eines Theologen nach Heidelberg, auf die Freiherr v. Stockhorner Bezug nahm, habe allenthalben befriedigt. Die liberale Richtung sei zum Mindesten ebenso berechtigt, wie die orthodoxe. Es sei auch darauf zu verweisen, daß die liberalen Theologen Heidelbergs ganz hervorragende Gelehrte sind. Wenn man prinzipiell immer genau bei den Besetzungen zwischen den zwei Richtungen entscheiden wolle, so bleibe schließlich nichts anderes übrig, als den Lehrstuhl doppelt zu besetzen. Ob dies dem badischen Staat möglich sei, müsse er fraglich finden. Er begreife nicht, wie Wacker die Frage der Freiburger Universitätsprofessur nochmals vorbringe, nachdem sie doch auf dem letzten Landtage erledigt sei. Die Hauptsache sei doch, daß seine Vorlesungen als philosophische gezählt werden. Er bedauere auch, daß die Geschichtsprofessur in Freiburg noch nicht besetzt sei. Aber die andere Seite des Hauses habe doch keinen Grund zur Unzufriedenheit, wenn der Kultusminister auf ihre Wünsche Rücksicht nehmen und in ihrem Sinne die Frage im Einklang mit der Fakultät regeln wolle. Was die Frage der Kollegiengelder anlange, so würden deren Erträgnisse vielfach überschätzt. Im Uebrigen stimme er mit dem Staatsminister darin überein, daß ein Land wie Preußen bei seiner großen Zahl Universitäten viel freiere Hand bei Regelung der Honorarfrage habe, als das kleine Baden. In der Honorarbefreiung sei in Heidelberg durchaus liberal verfahren worden. Sollten in Freiburg Vorbedingungen in Bezug auf die Qualität der Abiturientenzeugnisse daran geknüpft sein, so schließe er sich den Mißbilligungsworten Fiesers an. Was von der Gegenseite gegen die Unterrichtsverwaltung vorgebracht worden sei, könne er nicht als stichhaltig anerkennen. Heute Vormittag wurde die allgemeine Berathung über das Unterrichtswesen (Höhere Lehranstalten) festgesetzt. Abg. Hug (Zentr.): Der Zweck des Gesammtaufwandes in Titel IX, die Jugend im Geiste des Christenthums zu erziehen, werde wegen mangelhafter Organisation des Lehrkörpers nicht erreicht. Eine katholische Geschichtsprofessur in Freiburg sei schon von historischem Standpunkt eine dringende Nothwendigkeit. Redner wünscht ein langsameres Tempo in der Errichtung neuer Professorenstellen und tadelt die große Ueberschreitung des Voranschlags beim Neubau der Technischen Hochschule. Staatsminister Nokk erklärt, daß die neuangeforderten Professorenstellen dem thatsächlichen Bedürfniß entsprechen und plaidirt bezüglich der Ueberschreitungen beim Aulabau auf mildernde Umstände. Abg. Heimburger (Dem.): Der Standpunkt, den der Abg. Hug bezüglich der Lehrfreiheit einnehme, führe zu eigenthümlichen Konsequenzen. Auf dem wissenschaftlichen Gebiet sei eine Unterscheidung zwischen gut und schlecht unmöglich. Bei Besetzung der Lehrstühle dürfe die Staatsangehörigkeit keine Rolle spielen. Nur ceteris paribus dürfen Landeskinder bevorzugt werden; ausschlaggebend müsse stets die wissenschaftliche Befähigung bleiben. Abg. Lauck (Ztr.) tadelt den späten Beginn und den frühzeitigen Schluß der Vorlesungen auf den Hochschulen und wünscht die baldige Besetzung der Freiburger historischen Professur, wobei er insbesondere auf die große Befähigung des Professors Pastor hinweist. Staatsminister Nokk erwidert, daß der späte Beginn der Vorlesungen, speziell in Freiburg, darauf zurückzuführen ist, daß die Studenten ihre Wohnungen nicht mehr wie früher fürs ganze Semester miethen, sondern auf den Monat. Abg. Pfisterer (Antis.) findet den Aufwand für die Hochschulen zu groß und wünscht größere Berücksichtigung der Mittel- und Volksschulen. Abg. Pfefferle (natl.) führt den Aufschwung unserer Hochschulen auf die tüchtigen Lehrkräfte und die thatkräftige Unterstützung, welche der Lehrkörper bei der Regierung findet, zurück. Redner wünscht baldige Fertigstellung der Neubauten für die medizinische Fakultät in Freiburg und des Karlsruher Laboratoriums und unterstützt den Wunsch des Abg. Lauck bezüglich des früheren Beginns der Vorlesungen. Abg. Dr. Binz (natl.) weist darauf hin, daß die ultramontane Presse jede Besetzung eines Lehrstuhls vom konfessionellen Standpunkt aus behandelt. Die heutige Schulgesetzgebung sei von der nationalliberalen Partei unter schweren Kämpfen errungen worden. Selbst Wacker müsse eingestehen, daß die von den Ultramontanen in den 60er Jahren prophezeite Gefahr der Entsittlichung nicht eingetreten ist. Die Verflachung des religiösen Gefühls beim Volk habe mit dem Liberalismus gar nichts zu thun. Abg. Delisle (Dem.) rechtfertigt die Ueberschreitungen beim Aulabau in Karlsruhe, da es absolut unmöglich war, den Bau mit der angesetzten Summe auszuführen. Jedenfalls könne den Oberbaudirektor Durm kein Tadel treffen. An der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Venedey, Kopf, Wacker, Heimburger, Hug, Binz und Fieser. Damit ist die allgemeine Berathung beendet und wird die Sitzung nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte Nachmittags halb 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Morgen Vormittag 9 Uhr.

Aus Baden.

✻ **Emmendingen**, 22. April. In der Kommission der Zweiten Kammer für das Eisenbahnbetriebs-Budget kam auch die Eisenbahn-Tarifreform zur Sprache. Der „N. B. L." wird darüber gemeldet: „Es herrschte bei der Majorität die erfreuliche Ansicht, daß man etwaigen weiteren Reformen, besonders der Personentarife, freundschaftlich gegenüberstehe, insbesondere wurde der Regierung nahegelegt, die Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, ob sich nicht ein einheitlicher Satz für die dritte Wagenklasse von 2,5 auf 2 Pfennig pro Kilometer unter Wegfall der Kilometerhefte und der Rückfahrkarten ermöglichen lasse. Die Einführung dieses Einheitssatzes bedeutet nicht nur eine Vereinfachung des gesammten Billetwesens sondern sie lasse auch die Möglichkeit zu, daß diejenigen die Wohlthaten der Eisenbahn genießen können, die seither nicht in der Lage waren, den Preis für ein Kilometerheft vorzuschießen." Die Regierung hat zu diesen Wünschen der Kommission noch keine Stellung genommen.

✻ **Emmendingen**, 22. April. Im neuen Fahrplan, der mit dem 1. Mai in Kraft tritt, wird die Schnellzugs-Verbindung Basel-Freiburg-Berlin, Nachmittags 6 Uhr 7 Min. ab Freiburg insoweit verbessert werden, als die Fahrzeit um mehr als eine Stunde verkürzt wird. Dieser Zug trifft jetzt Vormittags um 10 Uhr 36 Min. in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof ein, wird aber in Zukunft via Würzburg schon um 9 Uhr 20 Min. Vormittags auf dem Anhalter Bahnhof ankommen. Bis Würzburg können Kilometerhefte benützt werden.

✻ **Emmendingen**, 22. April. Letzten Sonntag fand in Freiburg die Sitzung des Gesammtvorstandes des „Schwarzwaldvereins" statt, in der der Voranschlag, beziehungsweise die Zuweisung von Geldern an die Sektionen, die darum nachgesucht hatten, berathen und beschlossen wurde. Anwesend waren, außer verschiedenen anderen, 14 stimmberechtigte Sektionen, d. h. solche, die über 100 Mitglieder haben. Erfreulich war die Mittheilung, daß der Verein nun 7193 Mitglieder zählt in 50 Sektionen und daß das Kartenwerk eine Einnahme von 2287 Mark erzielt hat. Das Blatt 1 (Baden-Gernsbach) ist vollständig vergriffen und muß neu gedruckt werden. Von den Anforderungen der einzelnen Sektionen konnte nur die Hälfte gewährt werden.

✻ **Emmendingen**, 22. April. Das neue Schuljahr an hiesiger Volksschule hat am 14. April seinen Anfang genommen. Die Schülerzahl ist wieder erheblich gewachsen; neu aufgenommen wurden 48 Knaben und 47 Mädchen.

✻ **Emmendingen**, 22. April. Gestern Abend $^1/_4$9 Uhr wurde dahier ein prachtvolles helleuchtender Meteor mit einem hellen Schweif beobachtet, welches sich von Ost nach Nord bewegte. Das Phänomen war durch etwa 3 Sekunden sichtbar und Alles während dieser Zeit von wunderbar hellem Licht übergossen.

** **Vom Lande**, 22. April. Die Niederschläge der letzten Tage habe in Verbindung mit der warmen Temperatur die Vegetation mächtig gefördert. Die Wiesen haben sich mit saftigem Grün bedeckt und versprechen einen guten Futterertrag. Auch die Saaten stehen gut. Der Boden ist locker und folglich gut zu bearbeiten. Vielversprechend sind dieses Jahr die Obstbäume, welche reichlich mit Blüthenknospen besetzt sind. Werden wir von den schädlichen Frühlingsfrösten verschont, was wir hoffen wollen, so steht uns ein gutes Jahr in Aussicht. Wie es heißt, soll uns dieses Jahr auch ein schöner Sommer bevorstehen, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt worden ist.

** **Ueberlingen**. Der Bürgerausschuß erhöhte das Gehalt des Herrn Bürgermeisters Betz in Würdigung seiner großen Verdienste um die Stadt von 3200 Mk. auf 3600 Mk. Nach dem Voranschlag für 1898 sind die Einnahmen auf 51,355 Mk., die Ausgaben auf 101,917 Mk. veranschlagt. Das Reinvermögen der Stadt betrug am 1. Januar 1897 732,131 Mk.; es hat sich, neben einer Schuldenheimzahlung von 95,184 Mk., gegenüber 1896 um 71,947 Mk. vermehrt. Das Steuerkapital hat in den letzten 10 Jahren um 2 Mill. Mk. zugenommen. 1898 müssen 16,000 Mk. mehr umgelegt werden als vor 10 Jahren. Die Umlage beträgt lt. „Seeb." 50 Pfg.

** **Engen**, 21. April. Auch ein Jubiläum. Der „Högh. Erz." schreibt: Am 20. April d. J. feierten zwei hiesige Bürger, A. D. und J. G., die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages, an welchem dieselben einst erschossen werden sollten. Als im Frühjahr 1848 die Spannung zwischen Regierung und Volk aufs Höchste gestiegen war, und von den demokratischen Führern, insbesondere von Hecker, der Aufruf zu den Waffen an das Volk ergangen war, schlossen sich die beiden jungen Männer dem ersten Aufgebot, unter Führung Heckers an, und kamen hierbei bis Kandern. In der Nähe dieses Ortes (an der Scheideg genannt) erfolgte der erste Zusammenstoß der Aufständischen mit regulären Truppen, 2. badisches Infantrie-Regiment in Freiburg und Hessen, woselbst General v. Gagern fiel. Als nach kurzer Gegenwehr die aufständischen Freischaaren zersprengt wurden, gelangten die Beiden in Gefangenschaft und wurden vor die Leiche des erschossenen Generals v. Gagern geführt, woselbst sie auf Befehl des Obersten v. Hinkeldey erschossen werden sollten. Im letzten Augenblick erschien noch Oberleutnant Glorrer vom 2 bad. Inf.-Regt., Soldaten dessen Kompagnie hatten die Beiden gefangen genommen, und bat bei Oberst v. Hinkeldey um Pardon für die Beiden, welcher denselben auch gewährt wurde. Zur bleibenden Erinnerung an diese Stunde steckte erstgenannter Offizier einen mit Bleistift geschriebenen Zettel in die Tasche, welcher die wenigen Worte enthielt: „Herr Oberst von Hinkeldey, Kommandant, hat mir A. D. und J. G., welche wir gefangen nahmen, Pardon gegeben. Den 10. IV. 1848. Glorrer, Oberleutnant. 2. bad. Inf.-Reg.". Dieser Zettel befindet sich noch im Besitz des Betreffenden. Als Kriegsgefangene behandelt, sollten dieselben nun nach der Festung Rastatt verbracht werden. Auf dem Transport, in Müllheim wurden die Gefangenen, deren Zahl erheblich gestiegen war, durch die aufständische Bürgerschaft während der Nacht befreit. Von hier aus zerstreuten sich die Flüchtlinge theilweise den Kolonen bezw. der Heimath zu. In Engen angekommen, waren schon bayrische Truppen einquartirt.

** **Villingen**. In der Brigach wurde die Leiche des früheren Eisenbahnassistenten Wilhelm Fleig aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß Fleigs Tod durch einen Unfall herbeigeführt wurde.

** **Ettlingen**, 21. April. Dienstag Mittag halb 12 Uhr versuchte sich der etwa 75 Jahre alte Feldhüter Joseph Eisele mittelst Revolver auf dem Grabe seiner jüngst verstorbenen Frau zu entleiben. Eisele hinterließ ein Schreiben, worin er als Grund der That Krankheit und schlaflose Nächte angibt, seine Tochter anweist, seinen noch fälligen Gehalt zur Deckung der Leichenkosten einzuziehen und mit dem Satze schließt: Leb wohl du undankbare Welt. Der Unglückliche verstarb $2^1/_2$ Stunden nach der That.

** **Bretten**. Aus der Erziehungsanstalt Flehingen sind dieser Tage 6 Zöglinge entflohen. Ein Einwohner, der sie zu Pferd verfolgte, mußte davon abstehen, weil die jungen Burschen Pferd und Reiter mit Stockprügeln behandelten. Nicht besser ging es einem Bahnwart, der die Flüchtlinge anhalten wollte. Dieser mußte sogar noch wegen der erlittenen Mißhandlungen von einem Arzte in Bretten verbunden werden. Die Bürschchen sind nun über die würtembergische Grenze gegangen. Hoffentlich gelingt es bald, sie einzufangen. („Schw. M.")

** **Heidelberg**. Im hiesigen Bahnhof wollte der Landwirth Werner vom Hof Dilsberg bei Neckarsteinach noch in den bereits sich in Bewegung befindlichen Lokalzug nach Neckargemünd einsteigen, gerieth aber unter den Zug, wobei ihm das rechte Bein und der rechte Arm abgefahren wurde. Außerdem wurde er lt. „Frkf. Ztg." am Kopf und an der Brust schwer verletzt.

Vermischte Nachrichten.

— Crispi hat seine Memoiren an einen Londoner Verleger für 300000 Frks. verkauft. Die Memoiren umfassen 9 Bände, von denen die ersten beiden noch zu Crispis Lebzeiten veröffentlicht werden sollen.

— In Greiz brannten fünf Häuser ab; in einem derselben, dem Holzheim'schen fand man die verkohlte Leiche einer dort wohnenden Kellnerin.

— In Wiesbaden verübte ein junger Mann im Walde Selbstmord aus Noth. Eine Schreinersfrau erhängte sich.

— In Tunis wüthen die Pocken unter den Eingeborenen und Europäern.

— In einem Bergwerk in Leicestershire brach Feuer aus. Fünf Bergleute sind todt; man fürchtet, daß 36 andere, die sich noch unter Tag befinden, verloren sind.

— Die Flüsse Seneth und Pruth verursachen in der Moldau und in Bessarabien große Ueberschwemmungen.

— Bei Saratow in Rußland ereignete sich ein Eisenbahnunfall durch Zusammenfahren. Acht Passagiere wurden schwer, fünf leicht verletzt.

— In Coblenz entgleiste auf dem Ehrenbreitsteiner Bahnhof die Lokomotive eines Güterzuges und die nächsten sechs Wagen. Ein Bremser liegt anscheinend schwer verletzt unter den Trümmern.

— In Erlangen begeht das „Onoldia", das älteste deutsche Corps, im Juli d. J. sein hundertjähriges Jubiläum.

— In Belmont bei Ronne (Frankreich) verstarb eine Frau Maguerite Chemin im Alter von 114 Jahren.

— In Karlsbad wüthete im Kaiserbade ein Feuer, das indeß lokalisirt wurde. Der Betrieb wird zum 1. Mai wie gewöhnlich stattfinden.

— 1498 Raketen werden vom 17. bis 20 Mai ds. Js. in Lissabon täglich abgebrannt zur 400. Jahresfeier der Entdeckung Indiens.

Neueste Nachrichten.

§ **Dresden**, 21. April. Anläßlich der Jubiläumsfeier des Königs fand heute Vormittag im Marmorsaale des königlichen Schlosses eine Beglückwünschung statt, zu welcher auch die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten, sowie die Abordnungen der nicht sächsischen Regimenter, deren Chef der König ist, sowie die außerordentlichen Abgesandten der fremden Höfe erschienen waren.

§ **Berlin**, 21. April. Die „Marinepolitische Korrespondenz" schreibt, daß die jetzt an Spanien verkauften Hamburger Schnelldampfer Normania und Columbia schon seit Jahresfrist nicht mehr in den Listen der als Hilfskreuzer bestimmten deutschen Schiffe fungiren, somit eine Zustimmung der Marineverwaltung zu dem Verkauf nicht erforderlich war.

§ **Berlin**, 21. April. Die Abendblätter melden aus Stuttgart: Die Kammer hat die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher mit 69 gegen 8 Stimmen angenommen und die Wahlperiode gegen den Antrag der Volkspartei, die für 8 Jahre eintrat, auf 10 Jahre festgesetzt.

§ **Wien**, 21. April. Abgeordnetenhaus. Nach Beantwortung mehrerer Interpellationen lokaler Natur durch den Ministerpräsidenten und den Justizminister setzt das Haus die Berathung der Anträge, den früheren Ministerpräsidenten Badeni in Anklagezustand zu versetzen, fort. Nachdem eine Reihe von Abgeordneten für die Erhebung der Anklage gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen.

§ **Paris**, 21. April. Für die spanische Nationalsubskription zur Vermehrung der Flotte fließen der hiesigen spanischen Botschaft zahlreiche Gaben zu. Eine hohe Persönlichkeit spendete 250000 Fr.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

§§ **Madrid**, 22. April. Der Gesandte Woodford, der erste Gesandtschaftssekretär, des letztern Mutter und Schwester und die übrigen Beamten der Gesandtschaft reisten gestern um 5 Uhr Nachmittag mit dem Südexpreßzuge nach Paris ab. Der Bahnhof war von berittenen Gendarmen umgeben, der Bahnsteig von Polizei besetzt, wo auch der Präfekt anwesend war. Als Woodford den Bahnsteig überschritt lüftete er den Hut, was mehrere erwiderten. Beim Abgang des Zuges Woodfords bewährte die Menge eine respektvolle Haltung. Es erschallten die Rufe: Es lebe Spanien! Es lebe das Heer und die Marine! Woodford war vor der Abreise sehr bewegt. Während seines Aufenthaltes in Madrid empfing er stets Beweise der Hochachtung. Er zeigte sich stets korrekt und machte große Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens. Bei dem Rufe: Es lebe Spanien, grüßte Woodford aus dem Waggonfenster mit dem Hut.

§§ **Madrid**, 22. April. In dem gestrigen Ministerrathe unter dem Vorsitz der Königin-Regentin erklärte Sagasta: In diesem feierlichen Augenblick, wo in kurzer Frist der erste Kanonenschuß ertönt, übernehme die Regierung die volle Verantwortlichkeit. Sie halte es aber für empfehlenswerth, wenn die Regentin zuvor die Meinung aller politischen Führer, der einflußreichsten Persönlichkeiten der Parteien und der Hauptführer der Armee höre. Infolge dessen hielt die Regentin am Abend mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten eine Konferenz ab.

§§ **Madrid**, 22. April. Im Senat fragt Martinez Campos an ob es richtig ist, daß Woodford seine Pässe empfangen hat und der spanische Gesandte Bernabe Washington verlassen habe. Der Minister des Auswärtigen antwortete zustimmend, er habe Bernabe befohlen, alle Beziehungen zu der amerikanischen Regierung abzubrechen. Campos beglückwünscht die Regierung zu der gezeigten Weisheit. Der Republikaner Gonzabez erklärt, wenn das Vaterland in Gefahr ist, sind alle Parteien einig. Ein Antrag mehrerer Senatoren, ihre Mitwirkung zur Rettung der Ehre Spaniens anzubieten, wurde mit Akklamation angenommen. Der Minister dankt nicht namens des liberalen Kabinets, sondern namens der nationalen Regierung.

§§ **Washington**, 20. April. Der Senat und das Repräsentantenhaus nahmen die Vorlage an, welche den Präsident ermächtigt, die Ausfuhr von Kohlen und andere zum Kriege gebrauchten Materialien zu verbieten. — Der Senat nahm die Freiwilligen-Bill an. Die Truppen werden in den Südhäfen und den Häfen am Golf so schnell als möglich zusammengezogen. Wenn die Freiwilligenbill angenommen ist, wird Mac Kinley 100000 Mann aufrufen. 80000 sollen auf Cuba mit den jetzt bereits versammelten regulären Armee zusammenwirken, 20,000 sollen die Artillerie bei dem Küstenschutze unterstützen.

§§ **Washington**, 22. April. Der Beschluß das Geschwader abgehen zu lassen, wurde am Nachmittag im Kabinetsrat gefaßt und sollte geheim bleiben. Um 3 Uhr erfuhr man, daß das Geschwader bereits von Keywest abging um die Blockade herzustellen. Die Truppen vereinigen ihre Bewegungen mit denen des Geschwaders, sobald sie konzentrirt sein können, was voraussichtlich in 10 Tagen der Fall ist.

§§ **Neuyork**, 22. April. Das fliegende Geschwader von Hamptanrords erhielt Befehl auszulaufen. Es wird geglaubt, das Geschwader wird mit dem Key-West-Geschwader bei der Blockade von Cuba zusammenwirken. Die Nachricht, daß das Stillemeergeschwader bereits nach Cuba beordert worden ist, ist unbestätigt.

§§ **Neuyork**, 22. April. Das Zentralhilfskomite für Cuba miethete ein Dampfschiff, das Sonnabend mit 1000 Tonnen Lebensmittel für die Rekonzentrades hier abgeht. Die Regierung bürgt für die Sicherheit des Schiffes. Dasselbe geht nach Key-West, um dort Instruktionen zu erwarten. Wenn nöthig wird ihm eine Bedeckung von Kriegsschiffen beigegeben werden.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

— 6 Meter soliden Sommer-Stoff —
zum Kleid für M. 1.80 Pf.
6 Meter Waschstoff z. Kleid f. M. 1.68 Pfg
6 „ Sommer-Nouveauté „ „ 2.10 „
6 „ „ dop. br. „ „ 2.70 „
6 „ Loden, vzgl. Qual., dop. br. „ 3.90 „
Muster auf Verlangen franko ins Haus.
Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in grösster Auswahl 2502
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.
Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandthaus.
Separat-Abtheilung (Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75 für Herrenstoffe: (Cheviot . . . 5.85
Modebilder gratis.

Für Bruchleidende bieten, wie allseitig schon lange ärztlich anerkannt, die beste Hülfe die elastischen Gürtelbruchbänder von **L. Bogisch, Stuttgart**, Reuchlinstr. 6. Wir verweisen zur näheren Informirung auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

Darmstädter Pferdeloose à M. 1—
(Ziehung 18. Mai.)
Zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Er hatte ja niemals ein Hehl daraus gemacht, wie sehr ihm der prächtige Bau im Wege war und wie gern er dem Freiherrn ein rechtes Leid anthun würde. Nun konnte er triumphieren; aber weh' ihm, wenn die Wahrheit an den Tag kam!" 20

Der Verwalter trat jetzt aus dem Schlosse.

„Wohin, Herr Dauber?" fragte ein Grundbesitzer.

„Zum Gemeindevorsteher, um Anzeige wegen Brandstiftung zu erstatten?"

„Weiß man schon, wer . . ."

„Noch nicht."

„Aber man kann es sich denken?"

Der Verwalter zuckte die Achseln und ging seiner Wege.

Wenige Stunden später schritt der Gerichtsdiener mit seiner Klingel durch das Dorf. Auf dem Marktplatz und in jeder größeren Gasse blieb er stehen und las, von einer Schar Neugieriger umgeben: „In voriger Nacht brannte der zu Gut Langenberg gehörende, neu erbaute türkische Pavillon nebst Orangerie bis auf den Grund nieder. Auf Ermittelung des Thäters wird eine Prämie von 300 Mark gesetzt. Wer wichtige Angaben zu machen weiß, hat sich auf dem Amtsgericht, Zimmer Nr. 5, einzufinden."

Im Verlaufe des Nachmittags erschien die Kräutergrete bei dem Gemeindevorsteher.

„Ich weiß, wer der Brandstifter ist," sagte sie.

„Nun, so sprecht. Bleibt aber bei der Wahrheit," erwiderte er, sie mißtrauisch betrachtend.

„Gott soll mich strafen, wenn ich es nicht thue!" versicherte sie. „Der Franz Koselleck war's."

„Nehmt Euch in acht! Es ist eine bekannte Sache, daß Ihr dem Mann feindlich gesinnt seid, und wenn Ihr nichts anderes vorbringen könnt, als leere Vermutungen, so schweigt lieber still, sonst müßt Ihr noch eine Klage wegen Verleumdung gewärtigen."

„Keine leeren Vermutungen! Nichts, als was ich mit eigenen Augen gesehen!"

„Nun also; so laßt hören!"

„In verflossener Nacht hatte ich mich beim Kräutersuchen verspätet. Als ich nach Hause ging, kam ich an dem Wendhof vorüber. Dort schien alles schon zu schlafen. Aus keinem Fenster glänzte mehr Licht, aber der Mond schien gerade so hell wie damals, als der Andreas in die Tiefe stürzte. Ich sah, daß Koselleck noch in seinem Garten war."

„Da ist weiter nichts Auffallendes dabei."

„Aber die Gartenmauer des Wendhofes stößt fast an den Park, und zwar gerade dort, wo sich früher der Pavillon befand. An dieser Mauer lehnte eine Leiter, die Koselleck erstiegen hatte."

„Was? Nur weiter!"

„Dicht neben dem Pavillon stand, wie Sie wissen, ein uralter Baum, heute Nacht ist er abgebrannt, der streckte seine gewaltigen Aeste bis über die Mauer weg. Wer nicht allzu ungeschickt war, und der Kosselleck wußte sich zu helfen, der konnte ohne alle Gefahr in den Park hinüber gelangen und von dort an dem knorrigen Stamm wieder in die Höhe und auf die Mauer zurückklettern."

„Ihr behauptet also . . ."

„Daß er hinübergestiegen ist und das Feuer angelegt hat."

„Habt Ihr ihn dabei beobachtet?"

„Nein! Es war schon spät und ich machte, daß ich nach Hause kam. Aber auf der Leiter hab' ich ihn gesehen. Das kann ich beschwören. Und was hat er denn da oben zu thun gehabt? Es läßt sich ja an den fünf Fingern abzählen, wie alles zusammenhängt. Hört doch nur die Leute reden! Wo man geht und steht, da heißt's: „Der Kosselleck war's und kein anderer! Sie werden Euch noch beim Kragen nehmen, wenn Ihr den Mordbrenner laufen laßt. Seht Euch vor."

„Schon gut. Den Rat könnt Ihr für Euch behalten. Geht nur jetzt!"

Die Grete humpelte fort, unterwegs blieb sie aber bald bei diesem, bald bei jenem stehen, sprach und gestikulierte eifrig und zeigte mit ihrem Stock nach dem Amtsgericht. Sie war plötzlich eine wichtige Person geworden, und manche Silbermünze wurde ihr in die Hand gedrückt.

Die allgemeine Aufregung wuchs von Minute zu Minute. Einer erzählte dem andern, was er erfahren hatte und würzte es mit neuen Zusätzen. Bald gab es kein Haus im Dorf und kein Gut im Umkreis mehr, wo man nicht davon sprach, daß die Kräutergrete den Franz Kosselleck bei seiner verbrecherischen That beobachtet und dieselbe zur Anzeige gebracht habe.

Nur im Wendhof herrschte tiefes, eigentümliches beängstigendes Schweigen. Es war, als hätten sich alle dort Weilenden das Wort gegeben, des Vorfalles mit keiner Silbe zu erwähnen. Kosselleck stand in einer Ecke des Zimmers und sah nach dem Park hinüber. Unverwandt hing sein Blick an den Trümmern des Pavillons. Freude drückte sein Gesicht eigentlich nicht aus. Der Mund war so fest geschlossen, daß zwei scharfe Linien sich an den Winkeln herabzogen, zwischen den buschigen Brauen erschien eine Falte, aber in den düstern Augen glühte und funkelte es wie damals, als er den Freiherrn durch die Nacht zu dem sterbenden Weibe geleitete. Die stets beschäftigte Mutter erfüllte ihre Obliegenheiten wie sonst, aber wenn sie an Kosselleck vorüber kam, sah sie ihn lange und forschend an, und zuweilen hielt sie mitten in der Arbeit inne und schüttelte den Kopf und seufzte tief auf. Am schwersten hatte offenbar Erna unter dem plötzlichen Schrecken gelitten. Ihre Wangen zeigten noch das schneeige Weiß der Lilien, der kleine Mund zuckte zuweilen wie von mühsam verhaltenem Weinen, und aus den blauen Augen sprachen Angst und Trauer. Schweigend deckte sie den Tisch für das Abendbrot, aber die Art und Weise, wie sie es that, bald dieses, bald jenes vergessend und kein Ding an die rechte Stelle setzend, bewies, daß ihre Gedanken weit abschweiften.

Da wurde es unruhig vor dem Wendhof. Volk sammelte sich an, von allen Richtungen herbeiziehend. Zu den einzelnen Gruppen gesellten sich immer mehr und mehr.

(Fortsetzung folgt.) 53,19

Man beeile den Ankauf eines Metzer-Dombauloses für 3 M. 30 Pf. (in allen Lotterie-Geschäften zu haben.) Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M. usw. Metzer-Dombau-Geldloose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer-Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Reeller Total-Ausverkauf
wegen Wegzug.

Wegen Aufgabe unserer hiesigen Filiale unterziehen wir unser Gesammtlager in fertigen **Herren- und Knaben-Kleidern** einem

vollständigen Ausverkauf.

Auf unsere bisherigen schon sehr billigen Preise gewähren wir noch einen

Extra-Rabatt von 20%

auf sämmtliche Artikel.

Herrenkleider-Fabrik

Jos. Wertheimer & Sohn,

3709

Eisenbahnstraße 11. Freiburg i. B. Eisenbahnstraße 11.

1. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Landwirth Georg Meier von Theningen am **Samstag, den 21. Mai d. J.** Mittags 2 Uhr, im Rathhause in Theningen nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 159. Ein einstöckiges Wohngebäude mit Zugehörden gesch. 2050 M
2. Lgb. Nr. 171. 1 ar 27 qm Garten im Gründle, gesch. 150 M.
3. Lgb. Nr. 888. 19 ar 17 qm Wiesen in den Moosmatten, gesch. 150 M
4. Lgb. Nr. 3234. 13 ar 05 qm Acker im Erbacker, gesch. 180 M.

4046 zus. 2380 M

Emmendingen, 21. April 1898.

Der Großh. Notar.
Münzer.

Empfehlen unsere reiche Auswahl in

Briefpapier- und Briefkarten-Cassetten

von einfachster bis hochfeinster Ausstattung.

Papierhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden geliebten Gatten, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes

Christian Spöri jung,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von Nah und Fern, für die vielen Blumenspenden, insbesondere für die ehrenvolle Begleitung der Freiwilligen Feuerwehr, und die erheblichen Trostworte des Herrn Stadtpfarrer Körber sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Emmendingen, den 21. April 1898. 4052

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der Unterzeichnete ist heute mit einem **großen Transport**

Normänner Pferde

hier angekommen.

Emmendingen **David Bloch,**
Pferdehändler.

4051

Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (14 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt, prachtvolle künstlerische Ausführung grösste Dauerhaftigkeit.

Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen. Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 4014

Unentbehrlich für Bruchleidende.

Die unzweifelhaft beste Hülfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften Druck und doch sicherster Wirkung, meine von ärztl. Seite und vielen Leidenden als vorzügl. anerkannten **Gürtelbruchbänder ohne Federn.** Bei fortgesetztem Tragen Verkleinerung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorfallbinden. In Emmendingen am **Mittwoch, den 27. April** von 8 bis 12 Uhr im Adler werden Bestellungen entgegengenommen. 4045

L. Bogisch, Stuttgart, Neuchlinstraße 6.

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 2. Mai. Programme zu erhalten durch

3604 **Die Direction.**

Für Handlungen oder Küfermeister!

An allen Orten werden Niederlagen eines bedeutenden Konsumartikels mit kolossalem Absatz zu errichten gesucht. Offerten unter **U 998** erbeten durch **Haasenstein u. Vogler,** A.-G., **Stuttgart.** 4050

Gesucht

wird auf 1. Mai d. J. eine gute Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt. 4039

Frau Dr. Schinzinger
Anmeldung morgens zwischen 9 und 10 Uhr.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden gutfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Gansdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

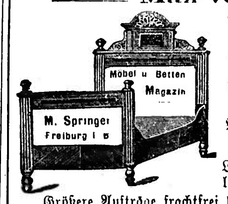
Zum Schulbeginn!

Manger, Beschreibung vom Amtsbezirk Emmendingen für den Schulgebrauch

empfiehlt die

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Man verlange



illustrirte Preisliste gratis und franko!

M. Springer,
Freiburg i. B., Unterlinden.
Dépôt Basel.
Möbelschreinerei, Tapeziergeschäft.

Spezialität:
Lieferung vollständiger bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.

Größere Aufträge frachtfrei bei Garantie guter Ankunft. 3662

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 3574
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Limburger Käse

zu **Mk. 22.—** per Zentner versendet in Kisten von 70 bis 100 Pfund gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung 3990
A. Güldenstein,
Holzkirchen (Oberbayern).

Schulbücher

für die Volksschule sind in dauerhaften, tadellosen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen vorräthig in der

Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Nr. 95. (1. Blatt.) Emmendingen, Sonntag, 24. April 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten"

für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Der Kaiser

hat am Mittwoch von dem Stande der Vorarbeiten für das vaterländische Kaiser Friedrich-Denkmal zu Kronberg mit Freude Kenntniß genommen und dabei dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß dieses pietätvolle Unternehmen eine kräftige und eifrige Förderung in weiten Kreisen finden möchte. Zur Bethätigung seines warmen Interesses für das Projekt hat der Kaiser gleichzeitig 3000 Mark für den Denkmalsfonds auszahlen lassen.

König Albert von Sachsen

hat sich als geschickter und umsichtiger Heerführer bewährt. Sein Jubiläum ruft die Erinnerung wach an den Tag, an dem er vor fast 50 Jahren als junger Prinz die Feuertaufe empfing. Nach der am 26. Februar 1849 durch Dänemark erfolgten Kündigung des Waffenstillstandes von Malmö begleitete Prinz Albert die sächsischen Truppen nach Schleswig-Holstein und nahm mit diesen am 13. April desselben Jahres an den Kämpfen um Düppel theil. Kein Geringerer als Moltke schreibt darüber: Einen sehr guten Eindruck machte das Erscheinen des Prinzen vor den sächsischen Truppen in einem Augenblick, wo diese im heftigen Feuer standen. Seine ruhige Besonnenheit und sein anspruchsloses Wesen erwarben ihm schon damals die Liebe und Achtung Aller und verkündeten im Voraus die Eigenschaften, welche ihn später als Feldherrn auszeichneten.

Aus Kiautschou

schreibt ein Augenzeuge den „M. N. N.": „Wenn ich mir vorstelle, was hier in der „verbenden Stadt" deutsche Schlosser- oder Maschinen-Reparatur-Werkstätten, Büchsenmacher, dann alle feineren Bauhandwerker verdienen könnten, dann ist es mir unverständlich, daß keiner der von Shanghai kommenden Dampfer bis jetzt auch nur einen unserer, doch wahrlich nicht schwachherzigen Landsleute von zu Hause gebracht hat. Und nun erst ein deutscher Bäcker, ein Schweineschlächter und — das Beste zum Schluß: ein Brauer! Flotte und Garnison muß sich für seine Nahrung den pfiffigen Chinesen in Verpflegung geben, ihr schlechtes Brod essen und das entsetzlich theuere, hierher expedirte Flaschenbier trinken. Dabei hat alles, was von den Chinesen zubereitet wird, einen spezifischen Chinesengeschmack, der auf die Dauer geradezu widerlich wirkt. Dagegen rathe ich anderen Handwerkern, namentlich Schuhmachern und Schneidern ab, da deren Arbeit von den Chinesen ebenso billig, wie geschickt geleistet wird.

Der Pensionsschwindel in Nordamerika

ist, wie der frühere amerikanische Botschafter Phelps jüngst sagte, wirklich eine „Schande". Es handelt sich um die staatlichen Pensionen der Invaliden aus dem Bürgerkrieg in den 60er Jahren. 33 Jahre sind seitdem verflossen und noch immer nehmen die Pensionen zu. Seit 1866 stieg ihr Betrag von 15 Mill. Doll. für 126 722 Personen auf fast 140 Mill. Doll. für 976 014 Personen. Der Grund ist einfach der, daß zahllose Leute die Pension beziehen, ohne ein Anrecht darauf zu haben. Viele gaben sich als Invaliden aus, obgleich sie nie dienten. Massenhaft sind die Betrugsfälle, wo ein Mann die Pension seines verstorbenen Bruders einzieht, indem er sich dessen Papiere aneignet. Frauen gaben sich als Wittwen verstorbener Invaliden aus, wenngleich sie diese gar nicht gekannt haben. Lehrreich ist das Beispiel eines schlauen Negers, der sich in 21 Städten in die Pensionslisten einschreiben ließ und so Nutznießer von 21 Pensionen wurde. In Kentuky wurde kürzlich eine Frau verurtheilt, die sich 35 Wittwenpensionen zu verschaffen gewußt hatte. In Alabama machte sich ein Schullehrer ein Geschäft daraus, Invaliden noch nach ihrem Tode zu verheirathen an gefällige Frauenzimmer und sich so in den Genuß von 48 Wittwenpensionen zu setzen. Der Schwindel wird theilweise systematisch betrieben. Pensionsagenten ziehen im Lande umher und suchen nach unbewußten Invaliden, denen sie ihre Pensionsansprüche plausibel machen. Und was sagt die amerikanische Regierung zu diesem Betrug? Die Senatoren und Abgeordneten drücken ein Auge zu ihren Wählern zu Liebe, und die Beamtenschaft läßt sich ohne Gewissensbisse bestechen. So wird in der freien Republik Amerika mit öffentlichen Geldern gewirthschaftet. Und ein solches Volk will Spanien gegenüber den Sittenrichter spielen!

Rundschau.

* Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser hat an den Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal am heutigen Tage folgendes Handschreiben erlassen: „Mein lieber Feldmarschall! Nachdem durch meine Ordre vom 28. März und 21. April Ihre äußere Dienstverhältnissen anderweit geordnet sind, nehme ich an dem heutigen Tage, an dem Ihnen vor nunmehr 34 Jahren mein in Gott ruhender Großvater für Ihre hervorragenden Verdienste während des Feldzuges von 1864 den Orden Pour le mérite verlieh, gern Gelegenheit, erneut meiner Freude warmen und herzlichen Ausdruck zu geben, daß mit Ihrem Rücktritt von der Stellung als Armeeinspekteur in den Beziehungen zu mir und meiner Armee eine Aenderung nicht eingetreten ist. Ich und meine Armee sind stolz darauf, Sie auch weiterhin als leuchtendes Vorbild aller Soldatentugenden zu besitzen. Um Ihnen auch ein äußeres Zeichen meiner fortdauernden Dankbarkeit und meines Wohlwollens zu geben, verleihe ich ihnen hiermit die Brillanten zum Orden Pour le mérite. Ihr wohlgeneigter König Wilhelm I. R. Homburg v. d. H., 22. April 1898".

* Dresden steht ganz im festlichen Zeichen all' der Huldigungen, die König Albert anläßlich seines Doppeljubiläums von allen Seiten dargebracht werden. Während noch Tausende von Händen emsig beschäftigt sind, die Stadt in ein Festgewand zu kleiden und insbesondere die Festzugsstraße, den „Kaiserweg" vom neuen Hauptbahnhof nach dem Königsschloß aufs Prächtigste zu schmücken, hat das Königspaar in fast jugendlicher Frische bereits an 80 Beglückwünschungsabordnungen empfangen und Mittwoch Abend mit dem gesammten Hof und den bisher eingetroffenen Gästen den letzten Theil einer Festvorstellung in der Hofoper beigewohnt. Nach Schluß der Vorstellung hörten die Herrschaften vom Balkon des Theaters einen großen Zapfenstreich, wie solcher, was die Masse der Musiker anbetrifft, in Dresden noch nicht ausgeführt worden ist. Etwa 1200 Militärmusiker und Spielleute waren daran betheiligt. König Albert dankte für die Huldigungen. — Bei der Festtafel in der kgl. Residenz zu München aus Anlaß der Silberhochzeit des Prinzen und der Prinzessin Leopold brachte Regent Luitpold einen Trinkspruch auf den anwesenden Kaiser von Oesterreich und das Jubelpaar aus. Kaiser Franz Joseph erwiderte mit einem Hoch auf den Prinzregenten und auf seinen Schwiegersohn und seine Tochter unter dem Ausdruck der herzlichen Wünsche. Abends wohnten alle Fürstlichkeiten der Festvorstellung im Hoftheater bei.

* Infolge des Artikels der „Zukunft" über den König Otto von Bayern erhielt der Herausgeber, Maximilian Harden, vom Münchener Amtsgericht ein Strafmandat wegen groben Unfugs zugestellt. Die Verfolgung wegen Beleidigung eines Bundesfürsten konnte nicht eingeleitet werden, da hierzu nach dem Strafgesetzbuch die Ermächtigung des Beleidigten erforderlich ist und diese im vorliegenden Falle nicht eingeholt werden kann.

* Der „Reichsanzeiger" meldet: Die englische Regierung machte im Hinblick auf die bevorstehende Besitzergreifung Wei-hai-weis der deutschen Regierung spontan die Mittheilung, daß sie nicht willens sei, Deutschlands Rechte und Interessen in der Provinz Shantung zu schädigen oder in Frage zu stellen oder Deutschland in jener Provinz Schwierigkeiten zu bereiten, besonders daß sie nicht beabsichtige, von Weihai-wei oder dem dazu gehörenden Gebiete eine Eisenbahn nach dem Innern von Shantung anzulegen.

* Auf die Einführung der Stenographie in die höheren Lehranstalten beziehen sich zwei dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene Petitionen. Die eine wünscht das Gabelsberger'sche, die andere das Stolze-Schrey'sche System dabei gewählt zu sehen. Daß die Petitionen in der laufenden Tagung noch zur Erörterung kommen sollten, ist nicht sehr wahrscheinlich.

* Die eheliche Fruchtbarkeit in Preußen hat die Stat. Korr. berechnet. Während des 20jährigen Zeitraums von Anfang 1876 bis Ende 1895 entfielen auf je 1000 Eheschließungen in rein evangelischen Ehen 4147,4, in rein katholischen Ehen 5047,9 und in rein jüdischen Ehen 3845,2 lebend geborene Kinder.

* Es werden in Deutsch-Südwestafrika mehrere hundert Mädchen als Frauen gebraucht. Aber an ein Leben auf großem Fuße mit viel Dienerschaft und ein wenig Arbeit, wie es einige bevorzugte Europäerinnen in direkt tropischen Gegenden führen können, ist in Südwestafrika, das sich als Ackerbaukolonie entwickelt, nicht zu denken. Mädchen, die dort keine Enttäuschung erleben wollen, müssen in erster Linie bescheiden und genügsam, sowie fähig sein, Strapazen zu ertragen. Daneben ist ein gutes Aussehen natürlich erwünscht. Die Männer, welche draußen einer weißen Lebensgefährtin bedürfen, sind in erster Linie die entlassenen Mitglieder der Schutztruppe. Diese haben sich während ihrer Dienstzeit ein kleines Kapital ersparen können, das ihnen, falls sie den Alkohol meiden, ein auskömmliches Leben ermöglicht. Die deutschen Mädchen, welche Lust zur Auswanderung haben, werden bei passender Gelegenheit durch die Kolonialgesellschaft kostenfrei hinausgesendet nach Südwestafrika. Dort wird das Mädchen in einer Familie untergebracht. Der Gedanke der Verheirathung mit einem Ansiedler liegt zwar zu Grunde, tritt aber äußerlich nur in der Bestimmung zu Tage, daß die Dienstherrschaft gehalten ist, das junge Mädchen sofort vom Dienste zu entbinden, sobald sich ihm bestimmte Aussicht zur Verheirathung bietet. Um die unverheiratheten deutschen Ansiedler noch mehr als bisher von der Verbindung mit farbigen Frauen zurückzuhalten, will der Landeshauptmann alles Geld, das ihm zur Verfügung gestellt wird, zur Aussteuer verwenden, die am Hochzeitstage ausgezahlt wird.

* Eine zollpolitische Maßnahme der Schweiz hat den preußischen Handelsminister zu einer Umfrage bei den betheiligten Handelskammern veranlaßt. Die Schweiz will künftig alle Gewebe von weniger als 35 cm Breite als Bänder behandeln. Dadurch würde in einer Anzahl von Fällen eine Vertheuerung schmaler Stückwaare herbeigeführt werden. Um die Tragweite der Maßregel übersehen zu können, will der Minister zunächst statistisches Material sammeln.

* Die Belgrader Nationalbibliothek ist gesperrt worden, weil keine Bücher mehr vorhanden sind. Die aus Landesmitteln gestiftete Bibliothek zählte vor etlichen Jahren 40 000 Bände. Da aber Jedermann Bücher entlieh und Niemand sie wiederbrachte, blieben schließlich als ganzes Bibliotheksinventar nur die Kataloge und der Verwalter zurück.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 22. April. Eine vollständige Ministerkrisis ist infolge der ersten Sitzung der Cortes ausgebrochen. Viele Abgeordnete ließen sich dahin aus, daß eine bisher so schwache Regierung nicht tauge für Leitung der Geschäfte in der jetzigen ernsten Zeit. Sagasta überreichte bereits der Königin-Regentin die Demission des gesammten Kabinets. Eldnayor Sylvela und Campos wurden in den Palast gerufen. Campos erklärte nach der Audienz, er habe der Königin gerathen, die liberale Partei am Ruder zu lassen, zeigten die Kammern sich feindlich, dann soll sie Silvela berufen; könne dieser sich nicht helfen, dann würde er, Campos, ein Militärregiment einsetzen. Sagasta dürfe bleiben.

Madrid, 22. April. Die Konsuln der Vereinigten Staaten haben nach Uebergabe der Archive an die betreffenden englischen Konsuln die Konsulate verlassen. — Durch ein Dekret werden 30 000 Mann Reservisten des Jahrgangs 1897 zu den Fahnen einberufen.

Washington, 22. April. Die Entsendung von Truppen nach Mobile und Neu-Orleans ist widerrufen worden. Dieselben werden sich bei Chickamanga sammeln. Vor dem Weißen Hause wird für einige Tage ein Posten aufgestellt werden. Alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Präsidenten sind getroffen.

Neuyork, 22. April. Wie der „Neuyork. Herald" wissen will, wird Kapitän Sampton, welcher die Ermächtigung erhalten hat, eine Flagge als Contreadmiral zu hissen, nicht die spanischen Befestigungen bombardiren, sondern jedes spanische Kriegsschiff, welches ihm in den Weg komme, abzufangen oder zu vernichten suchen. Aus Monroe wird unterm 22. April gemeldet, daß das liegende Geschwader sich noch dort befindet.

Havanna, 22. April. Eine Proklamation General Blancos fordert die Cubaner auf, die fremde Invasion mit Waffengewalt zurückzuweisen. In Folge dieser Proklamation versammelte sich eine große Volksmenge vor dem Palais und eine Abordnung begab sich zu Blanco, die ihm im Namen der Versammelten erklärte, man sei bereit, bis aufs Aeuerste zu kämpfen. Blanco dankte vom Balkon aus und versprach, die Bevölkerung zum Siege führen zu wollen. Sie müßte den letzten Blutstropfen vergießen, ehe sie fremden Einfluß